

Blickpunkte

  
Ausgabe 2/2020

Gemeindebrief der Katholischen Seelsorgeeinheit
Süßen-Gingen-Kuchen



HOFFNUNG!



In dieser Ausgabe:

Gedanken zur
Schöpfung

Kindergarten in
Corona-Zeiten

Geh-Bet
Gott erfahren

■ Editorial

Liebe Mitchristen,

wenn alles bei mir komisch aussieht, wenn alles um mich herum dunkel wird, weiß ich nicht, wie ich nach vorne gehen und mein Leben wagen soll. Aber dann erscheint vor meinen Augen ein kleines Licht; das Licht der Hoffnung.

Das Licht, das vor unseren Augen erscheint, kommt von Gott.

Vor 2000 Jahren kam das Licht in Person Jesu Christi in die Welt.

Er war Hoffnung für sein Volk.

Er war Hoffnung für die Mutter, deren einziger Sohn verstarb.

Er hat ihm sein Leben wiedergeschenkt, wie seinem Freund Lazarus.

Er hat viele Kranke geheilt und brachte Lebensfreude für viele.

Für die Zweifelnden war er die Hoffnung.

Hoffnung richtet sich auf ein Ziel, das aussichtslos erscheint, das für uns auf den ersten Blick unerreichbar ist. Doch der Glaube schenkt uns Hoffnung. Der Glaube ist das kleine Licht am Ende des Tunnels, das uns durchhalten und – so Gott will – uns das Ziel doch noch erreichen lässt. Es ist der Glaube, der uns dem anfangs unerreichbaren Ziel Stück für Stück näher bringt.

Alle Sorge werfet auf ihn; denn er sorgt für euch. So sagt Petrus in seinem ersten Brief. Sorge und Nöte sind individuell, aber manchmal werden sie zu einer Herausforderung für die ganze Gemeinschaft, so wie wir es momentan erleben. Corona hat uns gezeigt, wie hilflos wir Menschen sind, aber wir leben mit der Hoffnung, dass wir diese Herausforderung überwinden können - mit Gottes Hilfe.



Liebe Gemeinde,

Gott ist bei mir und bei uns, er kennt unsere Freude und unseren Schmerz. Er lässt uns nie allein, auch wenn es hart wird. Er kann alles zum Guten führen, auch wenn wir den Weg nicht mehr sehen und verstehen. Er schenkt uns Zuversicht und Geborgenheit und das ist meine Hoffnung, für mich und für uns.

In dieser schwierigen Situation wünsche ich Ihnen Gottes reichen Segen.
Bleiben Sie gesund!

Ihr
Pater Shaji Joseph CMI,
Pfarrer



Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und mit allem Frieden im Glauben, damit ihr reich werdet an Hoffnung in der Kraft des Heiligen Geistes.

Röm 15,13



Inhalt ■

Bilder der Hoffnung	5
Meine neuen Herausforderungen als Fern- und Heimlehrerin	6
Hoffen, dass es gut geht!	8
Die Gewählten Vorsitzenden der KGRs zur Corona-Krise	9
Gedanken zur Schöpfung	10
Hoffnung als Brücke zwischen Gegenwart und Zukunft	12
Kindergarten in Zeiten von Corona	14
Brigittes Interview: Elisabeth Reuß-Rödemer	15
Geh-bet - Gott erfahren	16
Unsere Kinderseite	20
Vorschau: Süßener Friedenstage 2020	22
Die Zukunft hat der Mensch des Friedens	22
Christinas Buchtipp: „Mein Vers fürs Leben“	23
Das Kleingedruckte	23



14



23



... ein Abendrot nach einem schwierigen Tag



... ein Freundensprung



... ein Regenbogen



... ein offenes Tor



... ein Lächeln



... der Sternenhimmel



... ein Kaminfeuer im Winter

■ Bilder der Hoffnung

Welches Bild spricht Sie am meisten an?

Welches der Bilder verbinden Sie am meisten mit dem Begriff Hoffnung?

Lassen Sie sich etwas Zeit, spüren Sie dem nach, was Ihnen in den Sinn kommt.

Hoffnung, in unserer momentanen Situation eine Haltung, die überlebenswichtig ist. Deshalb hat sich das Redaktionsteam der Blickpunkte entschlossen diesem Thema ein ganzes Heft zu widmen.

In der Definition in Wikipedia lesen wir, dass Hoffnung eine zuversichtliche, innerliche Ausrichtung ist, gepaart mit einer positiven Erwartungshaltung, dass etwas Wünschenswertes eintreten wird.

Welche Hoffnungen haben wir gerade?

... dass wir und unsere Familien, Freunde und Verwandte gesund bleiben oder die Infektion ohne größeren Schaden überstehen.

... dass die wirtschaftlichen Einbußen nicht zu groß werden, dass wir gemeinsam wieder auf die Beine kommen.

... dass wir einander bald wieder treffen können.

... dass ein Medikament und ein Impfstoff gefunden werden.

Wenn wir diese Hoffnungen nicht hätten, wären die momentanen Einschränkungen und Herausforderungen, Ängste und Befürchtungen oft unerträglich. Wie wichtig ist es für unsere Gemütslage, dass wir unseren Blick immer wieder nach vorne richten, uns auf das freuen, was hoffentlich bald wieder möglich sein wird.

Damit sich Hoffnungen erfüllen, müssen wir unseren Beitrag leisten. Gerade eben heißt das, dass wir uns an die gesetzlichen Vorgaben halten.

Wichtig ist es, seine Gedanken und Gefühle immer wieder in den Blick zu nehmen und negativen Gedanken und depressiven Gefühlen Einhalt zu gebieten und ihnen etwas dagegen zu setzen. Unseren Blick auf Positives und Schönes zu richten,

z.B. auf die wunderschön aufblühende Natur oder das Lächeln eines lieben Menschen. Wir können füreinander Hoffnungsträger sein,

...wenn wir einander immer wieder Worte des Dankes, des Lobes, der Anerkennung sagen.

...wenn wir wertschätzen, was der andere tut.

...wenn wir aufmerksam zuhören, wenn die andere erzählt.

...wenn wir einander vergeben, auch wenn es schwer fällt.

...wenn wir die Nöte und Sorgen des/der anderen im Gebet vor Gott bringen.

„Hoffnung für alle“ heißt eine neuere Bibelübersetzung. Gottes Wort will uns immer wieder Zuversicht schenken gegen allen Anschein.

In Jeremia 17,7-8 heißt es:

Gesegnet der Mann, der auf den Herrn sich verlässt und dessen Hoffnung der Herr ist.

Er ist wie ein Baum, der am Wasser gepflanzt ist und am Bach seine Wurzeln ausstreckt.

Er hat nichts zu fürchten, wenn Hitze kommt; seine Blätter bleiben grün;

auch in einem trockenen Jahr ist er ohne Sorge, unablässig bringt er seine Früchte.

Wer hofft, glaubt, dass sein Leben geborgen ist, trotz aller widrigen Umstände, dass sein Leben einen Sinn hat und auf eine Erfüllung angelegt ist, die in der Zukunft liegt und von Gott verheißen ist. Und so möchte ich schließen mit den Worten des Apostels Paulus :

„Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und mit allem Frieden im Glauben, damit ihr reich werdet an Hoffnung in der Kraft des Heiligen Geistes.“ (Röm 15,13)

**Text von Elisabeth Reuß-Rödemeier
Fotos von pixabay.com**



Ein häufiges Bild in diesen Zeiten: Leere Klassenzimmer.

■ Meine neuen Herausforderungen als Fern- und Heimlehrerin

13. März 2020, 14-15 Uhr Firmstunde

So stand es schon lange in meinem Kalender. Wer hätte bei der Festlegung des Termins auch ahnen können, dass diese Firmstunde zu einer historischen Firmstunde werden würde?

Denn genau mit Beginn des Firmunterrichts fand die Pressekonferenz des Ministerpräsidenten Kretschmann zur Verkündung der Schulschließung ab 16. März statt. Dank des digitalen Zeitalters konnten wir die Pressekonferenz „live“ am Handy mitverfolgen. Die Reaktionen der Jugendlichen reichten von anfänglicher Freude über die „Corona-Ferien“ über Enttäuschung, da ja jetzt auch das lang ersehnte Praktikum nicht stattfinden kann, bis hin zu großer Traurigkeit, weil man ja plötzlich auch seine Freunde nicht mehr sieht.

Auch ich blickte als Mutter dreier schulpflichtiger Kinder und zugleich Lehrerin von 21 Zweitklässlern der Schulschließung mit gemischten Gefühlen entgegen. Zunächst war ich erleichtert, dass die Schulen erst ab Dienstag geschlossen werden, da somit Kind 1 am Montag noch seine praktische Abiturprüfung in Musik haben sollte. Leider war dies ein Trugschluss, da bereits am Montag keine Prüfungen mehr stattfinden durften.

Der restliche Freitag und das Wochenende standen nun im Zeichen der Vorbereitung von gut durchdachten Lernplänen, die meinen Zweitklässlern am Montag ausgehändigt werden sollten. Die Kopierer in der Schule liefen übers Wochenende heiß...

17. März 2020

Nun war er als da, der Tag der Schulschließung. Kind 3 und meine Klasse waren mit Aufgaben bis zu den Osterferien versorgt, Kind 1 und 2 bekamen die Aufgaben per Mail oder irgendeiner Messenger, die mir bis zu diesem Zeitpunkt noch unbekannt waren.

Die erste Woche war traumhaft: keine Termine, kein Zeitdruck, spielen, so lange man wollte, Bücher lesen ohne Unterbrechung, meine eigenen Kinder arbeiteten hochmotiviert an ihren Aufgaben und auch von „meinen Degginger Kindern“ hörte ich keine Klagen oder Beschwerden. Sie teilten mir auf digitalem Weg mit, was sie mit ihren Familien alles unternahmen und dass sie mit den Aufgaben gut klar kamen. Man konnte sagen: Alle konnten die Zeit absolut genießen, alle waren zufrieden und es lief gut.

Diese fast schon paradiesischen Zustände änderten sich jedoch bereits in der zweiten Woche: Zum ersten Mal kam mir der Gedanke, ob es nicht sinnvoller gewesen wäre, Kind 2 einen Computer anstatt eines Fahrrads zum Geburtstag zu schenken. Grund: Der Computer und vor allem der Drucker waren im Hause Stadelmayer heiß begehrt und es mussten schon Zeitpläne geschrieben werden, wer ihn wann benutzen durfte.

Mehrmals täglich E-Mails abrufen, Aufgaben mit Rückgabefristen per Mail verschicken, scannen, neue Aufgaben ausdrucken, Lehrerkonferenz per Video, skype mit den Freundinnen, um wenigstens ein wenig Kontakt zu haben, Lernvideos für meine Klasse verschicken, Musikschulunterricht für Kind 2 und 3 über Videoanruf...

Eine große Herausforderung stellten die Tage dar, an denen auch mein Mann im Homeoffice arbeitete und somit der Drucker in der „Tabuzone Arbeitszimmer“ stand. Zum Glück ließen sich die Homeoffice-Tage meines Mannes an einer Hand abzählen, da er wieder „normal zur Arbeit gehen durfte“. Dafür beneidete ich ihn tatsächlich ab und zu; vor allem in häuslichen Situationen, in denen Kind 3 nicht einsah, dass es zu angemessener Uhrzeit ins Bett soll, auch wenn man morgens nicht zur Schule muss und ausschlafen kann, Kind 2 beim Lesen der Zeitung feststellte, dass es dieses Jahr kein Sitzenbleiben geben wird und daraufhin eine Diskussion anging, ob es die Aufgaben überhaupt machen soll; einer meiner Schüler in Woche 2 bemerkte, dass er alle Mathebücher in der Schule vergessen hat und die Mutter einer anderen Schülerin sich wunderte, dass sie zurzeit keinen Nachhilfelehrer findet, der ihrer Tochter bei der Bearbeitung des Lernplans hilft. Im Hintergrund übte Kind 1 zum gefühlten 100. Mal dieselben 4 Takte des Flötenstücks fürs Abi.

In der Videokonferenz mit meinen Grundschulkollegen am Abend erzählen wir uns von unseren täglichen Highlights und sprechen uns gegenseitig Mut zu. Wer hätte gedacht, dass wir uns mal wie kleine Kinder auf eine Lehrerkonferenz freuen würden...

Dann müssen wir uns schon wieder Gedanken zu den Inhalten und möglichst kontaktlosen Übergabe der Lernpläne für die nächsten 2 Wochen machen.

Fazit: Hut ab vor allen Eltern, die keine pädagogische Ausbildung haben und nicht über die nötige technische Ausstattung verfügen, ohne die es beim Heimunterricht fast nicht funktionieren kann.

Emilia Stadelmayer im „Homeschooling“-Klassenzimmer

Text und Fotos von Kristina Stadelmayer

■ Hoffen, dass es gut geht!



Es war bei einem meiner Nigeria-Aufenthalte, als nach der Renovierung der Kathedrale noch die zehn Deckenlampen montiert wurden.

Mir wurde dabei als Gotteshaus-Besucherin „Akrobatik vom Feinsten“ geboten. Der Elektriker und sein Helfer Chuwuka brauchten dafür nur eine Arbeitsbühne ‚Marke Eigenbau‘ und einen Campingstuhl. Es war für mich ein Wunder, die Beiden danach am Sonntag gesund im Gottesdienst zu sehen. Aus meiner Hoffnung auf ein gutes Ende der Lampen-Montage wurde ein Gott sei Dank:

Alle Hängelampen waren angeschlossen und spendeten Licht, gespeist vom Generator.

Text und Fotos von Cäcilia Gelmar



■ Die Gewählten Vorsitzenden der KGRs zur Corona-Krise

Bei einem Telefonat stellten wir fest: Natürlich gibt es viele Gemeinsamkeiten! Von 100 auf 0 wurde plötzlich alles heruntergefahren... - Schockstarre!!! Keine Gottesdienste, keine Sitzungen mehr. Ostern fiel in den Kirchengemeinden aus, Erstkommunion abgesagt, Firmung findet nicht statt, Beerdigungen nur unter bestimmten Bedingungen, Hochzeiten, Taufen

Katharina Eisele :

Am Anfang fühlte ich mich schon eingesperrt und ausgebremst, obwohl ich voll hinter den Entscheidungen der Virologen und der Bundesregierung stehe und sie auch einhalte.

Schwer ist es für mich, dass ich zu meinem Enkelkind nur noch Kontakt über Skype oder WhatsApp (dank der modernen Medien) habe. Meinen 95jährigen Vater kann ich auch nicht besuchen.

Seit der letzten Aprilwoche gratuliere ich den Jubilaren (runder Geburtstag und Ehejubiläum) telefonisch zum Ehrentag und stelle das Geschenk der Kirchengemeinde vor die Türe.

Die alten Leute freuen sich sehr darüber. Gerade für sie finde ich es wichtig, dass der Kontakt zur Kirche nicht ganz abbricht. Es wird schwer werden, die sozialen Kontakte wieder herzustellen.



Brigitte Neumann:

Katharina Eiseles Ausführungen kann ich mich voll anschließen. Vielleicht kann ich noch ergänzen: Ganz klasse finde ich, was da im Hintergrund so läuft. Die Homepage hat ein neues Gesicht bekommen: Schaut mal nach: se-sgk.de! Da gibt es auch verschiedene Andachten und Impulse zu sehen. Es entsteht ein neues Logo für den AKS (Arbeitskreis Spiritualität) und für den Gemeindebrief der Seelsorgeeinheit! Kinderbibeltage in den Herbstferien werden vorbereitet, obwohl noch niemand weiß ob sie stattfinden können. Auch Kindergartenprobleme werden versucht zu lösen Alles aber online und mit Abstand!

Uns beiden fällt es schwer zu unseren Mitgliedern der Kirchengemeinde und des Kirchengemeinderats keinen Kontakt mehr zu haben. Jetzt dürfen in begrenztem Umfang wohl wieder Gottesdienste stattfinden, das wird spannend!



**Text von Brigitte Neumann und Katharine Eisele,
Fotos von Jürgen Valenta**

■ Gedanken zur Schöpfung

Bei einem Waldspaziergang am 29.06.2019 beim Auszeitwochenende im Kloster Neresheim

„Ich sehe Menschen; denn ich sehe etwas, das wie Bäume aussieht und umhergeht.“

Geht es uns nicht genauso?
Müssen wir unsere Schöpfung nicht mehrmals mit allen Sinnen wahrnehmen, um sie richtig zu erkennen?

Ich möchte euch mitnehmen auf eine Reise meiner Gedanken.

Es ist ein Tag im Frühling. Wie viele andere Menschen tue ich etwas für meine Gesundheit, bewege mich in der Natur. Doch heute ist es nicht so wie sonst. Ich fühle etwas, was ich nicht beschreiben kann. Plötzlich sehe ich rechts des Weges, wie die Sonne ihre Strahlen auf diesen Ort scheint. Fast magisch angezogen begeben sich mich dorthin. Ein Eichelhäher hat den Bewohnern des Waldes schon kundgetan, dass ein sonderbarer Zweibeiner unterwegs ist. Es ist still. Ich spüre eine Brise frischen Windes und denke: „Nichts los hier.“

Ich sehe die Buchen. Wie alt mögen sie wohl sein? 40, 60 oder 100 Jahre?

Wie würde es sich wohl anfühlen, einer dieser Riesen zu sein?

Ich stelle mich regungslos hin. Außer meinen Augen bewegt sich nichts. Es klopft an einem dieser Bäume. Ein Specht? Dafür ist es doch zu zaghaft. Aus meinen Augenwinkeln heraus erkenne ich, wie ein Kleiber kopfüber den Baum nach Nahrung untersucht.

Ein Gefühl, dass ich beobachtet werde, beschleicht mich und siehe da, die neugierigen Augen eines Eichhörnchens betrachten mich, das seltsame Wesen im Wald. Es raschelt am Boden. Ich wage nicht mich zu bewegen, aber ich versuche ungeduldig zu erkennen, was es ist. Eine Spitzmaus. Sie kümmert sich nicht um mich. Es scheint so, als würde ich eins sein, hier, mit den Bewohnern des Waldes. Wie lange stehe ich schon hier? 15, 30 Minuten oder etwa Stunden? Zeit? Was ist das? Ich genieße einfach die Augenblicke des Erlebten, das Gefühl, eins zu sein mit der Schöpfung.

Der Schweizer Schriftsteller Martin Suter schreibt in seinem Roman „Der Elefant“: Schöpfung oder Evolution? Manchmal denke ich, es ist dasselbe. Der Unterschied ist nur die Zeitspanne. Sieben Tage oder ein paar Millionen Jahre – Zeit ist relativ. Alles eine Frage der Perspektive. Wie lange kommt der Eintagsfliege ihr Leben vor? Aber ein Wille, ein Plan steckt dahinter. Ich glaube nicht an den Zufall.

Ja, manchmal kann ein Tag ein ganzes Leben sein. Wenn ich all die Schönheit der Schöpfung sehe, muss ich an Hildegard von Bingen denken. Von ihr stammen folgende Worte:

**Wenn ich mit offenen Augen betrachte,
was du, mein Gott, geschaffen hast,
besitze ich hier schon den Himmel.
Ruhig sammle ich im Schoß
Rosen und Lilien und alles Grün,
während ich deine Werke preise.
Dir schreibe ich meine Werke zu.
Freude entspringt der Traurigkeit,
und die Freude macht glücklich.**

(in: Liber Vitae Meritorum V, 17 – hier zitiert nach Gottesdienst- und Materialheft zum ökumenischen Tag der Schöpfung, Ökumenische Zentrale Frankfurt 2014, S. 18)

Hildegard von Bingen über die Schönheit der Schöpfung – da staunt diese großartige mittelalterliche Klosterfrau und Naturkundige...

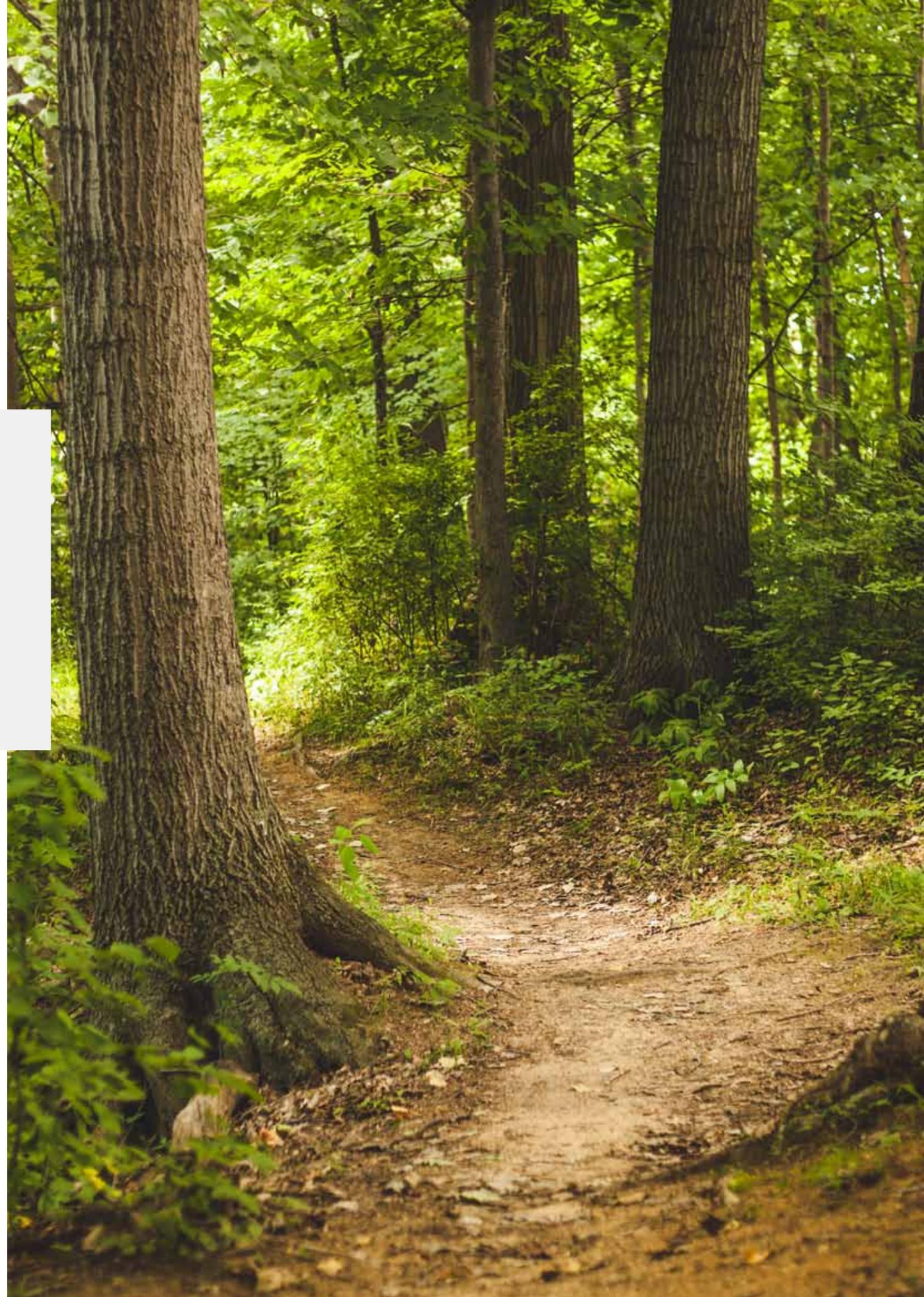
Wenn ich mit offenen Augen betrachte, was du, mein Gott, geschaffen hast, besitze ich hier schon den Himmel...

Ich kann nicht mehr still stehen – schwupp und weg sind sie alle. Nun gehe ich zurück zum Weg über einen Teppich von Moos. Wie weich; ich setze mich auf einen Baumstamm und spüre dem Erlebten nach. Fühlen wir uns nicht auch wie der Blinde im Markus-Evangelium?

„Herr, wie zahlreich sind deine Werke! Mit Weisheit hast du sie alle gemacht, die Erde ist voll von deinen Geschöpfen.“

Amen.

Text von Michael Olschewski
Foto: pixabay.de



Gegenwart

Zukunft

Hoffnung

Hoffnung als Brücke zwischen Gegenwart und Zukunft

Was stärkt meine Hoffnung?

- Schwere Situationen, die ich bereits durchgestanden habe
- Erreichte Teilziele auf einem langen, anstrengenden Weg
- Vertrauen in Menschen, die mir helfen
- Letzte Instanz: Vertrauen in Gott. Er hält alles in seinen Händen

Bestätigung im Glauben

Medizinischer Fortschritt

Gemeinsamkeiten erleben

Hilfe von Anderen

Begegnungen mit Anderen

Feste feiern

Isolation

Angst

Sorge

Zukunftsängste

Finanzielle Sorge

Einsamkeit

Leiden

Gesundheit



Die Aktion am Gartenzaun macht allen ein wenig Hoffnung auf bessere Zeiten.

Kindergarten in Zeiten von Corona

Ein Bericht aus dem Kindergarten Arche Noach in Kuchen

Wie alle anderen standen auch wir zu Beginn der Schließung unserer Einrichtung etwas ratlos da. Was nun? Wohin mit den vielen Mitarbeitern?

Gemeinsam haben wir uns dann überlegt, was wir in dieser Zeit, in der keine Kinder durch unsere Zimmer flitzen, aufarbeiten könnten. Da waren Portfolios zu machen, das Schutzkonzept wurde erstellt und das Qualitätshandbuch überarbeitet. Außerdem wurde der Großputz, der sonst immer vor den Ferien ansteht, vorgezogen und klar Schiff gemacht.

Damit wir den Kontakt zu den Familien nicht verlieren, haben wir uns auch ein paar Sachen einfallen lassen. Der Kindergarten startete die „Aktion am Gartenzaun“. Jeder der Lust hatte, konnte einen kleinen Gruß oder ein Bild gestalten. Damit

haben wir dann unseren Gartenzaun geschmückt und jeder konnte sehen, wie es den anderen geht und dass wir gegenseitig aneinander denken.

Kurz danach fand der Osterhase den Kindergarten leer vor. Deshalb haben wir die Geschenke ausgefahren und persönlich bei den Familien abgeliefert. Für die „schlauhen Tiger“ haben wir alles zusammengestellt, was sie für ihre Schultüte brauchen. Nun können sie die Schultüte, zusammen mit ihren Eltern, zu Hause vorbereiten. Außerdem haben wir für die „Ponys“, „Küken“ und „Marienkäfer“, ein paar Ausmalbilder zusammengestellt, damit es zu Hause nicht langweilig wird. Mittlerweile haben wir vier Kinder in der Notbetreuung. Zwei erfahrene Kolleginnen kümmern sich um den kleinen Haufen. Nachdem die Bestimmungen geändert wurden, werden es jetzt wohl nach und nach wieder mehr Kinder werden und es wird wieder „Leben in die Bude“ kommen. Wieder einmal ist uns Erzieherinnen klar geworden, warum wir diesen Beruf gewählt haben. Die Kinder sind das Zentrum unserer Arbeit und wir vermissen sie sehr.

Text und Fotos von Nicole Reuter

Brigittes Interview: Elisabeth Reuß-Rödemeer

Liebe Frau Reuß-Rödemeer seit 3 ½ Jahren sind Sie in unserer Seelsorgeeinheit Süßen/Gingen/Kuchen tätig. Ihr Büro ist in Kuchen, doch haben Sie viele Aufgaben in der ganzen Seelsorgeeinheit als Gemeindefereferentin übernommen.

Wie ist Ihr Familienstand?

Ich bin 58 Jahre alt und bin seit 27 Jahren glücklich verheiratet und habe 2 erwachsene Söhne. Ursprünglich komme ich aus Franken!

Wie ist Ihr beruflicher Werdegang?

Nach dem Abitur begann ich ein Studium in Theologie und Germanistik in Würzburg, nach 3 Semestern unterbrach ich und widmete mich der Pflege meiner krebskranken Mutter. Nach 2 Freisemestern gab es einen neuen Studiengang: Religionspädagogik und kirchliche Bildungsarbeit in Eichstätt.

In die Diözese Rottenburg/Stuttgart wechselte ich nach meiner Heirat und zwar nach Waiblingen. Das war eine große Seelsorgeeinheit (10000 Seelen) und meine Schwerpunkte waren dort Erstkommunionvorbereitung, Religionsunterricht und Frauenarbeit.

Es folgten 5 Jahre Erziehungszeit, danach 20 Jahre Schuldienst in der Grund- und Hauptschule Deggingen. Und nun bin ich seit 3 ½ Jahren hier und gebe Religionsunterricht in allen 3. Klassen der Seelsorgeeinheit. Ich bin u.a. für die Erstkommunionvorbereitung zuständig und habe hierbei dieses Jahr mit Weggottesdiensten für Eltern und Kinder begonnen.

Haben Sie noch Zeit für Hobbies?

Ja! Z.B. wandern auf der schönen schwäbischen Alb, Radfahren - bis jetzt noch ohne E-Bike! Auch lese ich gerne, werke gerne in meinem Garten und liebe es Kontakte zu pflegen.

Elisabeth Reuß-Rödemeer bei der Erstkommunion 2019.

Welche Musik hören Sie gerne?

Lobpreis und Klassik.

Haben Sie ein Lieblingsessen?

Mir schmeckt vieles gut, ich denke es kommt viel auf die Zutaten und Zubereitung an. Ich achte darauf, nicht zu viel Fleisch zu essen.

Was würden Sie an der Kirche verändern?

Zunächst freue ich mich, dass es vor Ort viele ehrenamtliche Mitarbeiter/innen gibt, die konstruktiv und kreativ mitwirken. Auch die ökumenische Zusammenarbeit ist sehr gut. Von der Amtskirche wünsche ich mir, dass nicht nur geredet wird, sondern auch Entscheidungen getroffen werden.

Außerdem bin ich für die Abschaffung des Zölibats und der Zulassung der Frau für alle Ämter.

Was wünschen Sie unserer Kirche?

Die Kirche sollte bunt und lebendig und auf die Botschaft Jesu bezogen sein. Sie sollte nicht so sehr um sich selbst kreisen, sondern die Menschen mit ihren Sorgen und Nöten in Blick nehmen und mutig neue Schritte wagen.

Vielen Dank für das Gespräch !

Text von Brigitte Neumann,
Foto von Elisabeth Reuß-Rödemeer

■ Geh-bet - Gott erfahren draußen, in meinem Umfeld, in der Natur

Heute möchten wir Sie gerne zu einem Geh-bet einladen. Sie können jederzeit alleine oder gemeinsam mit dem Partner oder mit Freunden dieses Geh-bet machen. Nehmen Sie sich ungefähr eineinhalb Stunden Zeit und lassen sich darauf ein. Packen Sie diese Anleitung mit ein und lassen Sie sich führen.

Bei jeder Station lesen Sie einfach unseren Text, sprechen gerne darüber und vielleicht können Sie ein persönliches kleines Fürbittgebet hinzufügen. Wenn Sie dafür keine Zeit haben, oder nicht so gut zu Fuß sind, keine Möglichkeit haben, nach Süßen zu kommen, egal! Nehmen Sie sich die einzelnen Bilder und suchen Sie sich passende Stationen, in Ihrem Umfeld!

Wir beginnen unser Geh-bet an der Eisenbahn-Unterführung in Richtung Bühl (alter Kompostplatz) in Süßen.

Hier ist auch gleich unsere erste Station: Das Wegkreuz. Ein bisschen versteckt auf der Wiese.

Das Kreuz

Die beiden Balken kreuzen sich. Der eine Balken verbindet Himmel und Erde, der andere links und rechts, mich und meine Mitmenschen.

Guter Gott, schön, dass wir heute gemeinsam diesen Weg gehen dürfen. Begleite uns, sei bei uns und erfülle uns mit deinem heiligen Geist.

So beginnen wir im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.



Unser Weg geht rechts an den Bahngleisen entlang weiter, immer geradeaus.



Die Bahngleise

Wo führen die Gleise hin, wo kommen sie her? Wie in meinem Leben führen sie mal steil hinauf, einen anstrengenden Weg, manchmal hinab, in ein tiefes Loch in meiner Seele.

Dann brauche ich wieder Energie von dir mein Gott! Vielleicht steht auch mal eine Kuh auf dem Gleis meines Lebens. Dann muss ich wieder ein Stück zurück oder warten, aushalten, bis die Kuh ihren Weg findet.

Kurvige Strecken liebe ich, sie machen mein Leben fröhlich und bunt. Oft führen die Gleise meines Lebens mich geradeaus – Gott sei Dank.

Bevor der Weg wieder unter den Bahngleisen hindurchführt (ein sehr guter Einstieg für alle, die aus Gingen direkt mitgehen wollen), biegen wir links ab, ein kurzes Stück geht es bergauf, dann wieder eben weiter durch die Streuobstwiesen und die Fruchttäcker.

Die Streuobstwiesen und die Fruchttäcker

„Und Gott sprach: »Auf der Erde soll es grünen und blühen: Alle Arten von Pflanzen und Bäumen sollen wachsen und ihre Samen und Früchte tragen!« So geschah es.

Die Erde brachte Pflanzen und Bäume in ihrer ganzen Vielfalt hervor. Wieder sah er sich an, was er geschaffen hatte: Es war gut.“

Uns geht es wirklich gut! Wir haben zu essen und zu trinken, ein Dach über dem Kopf.

Danke dir dafür!

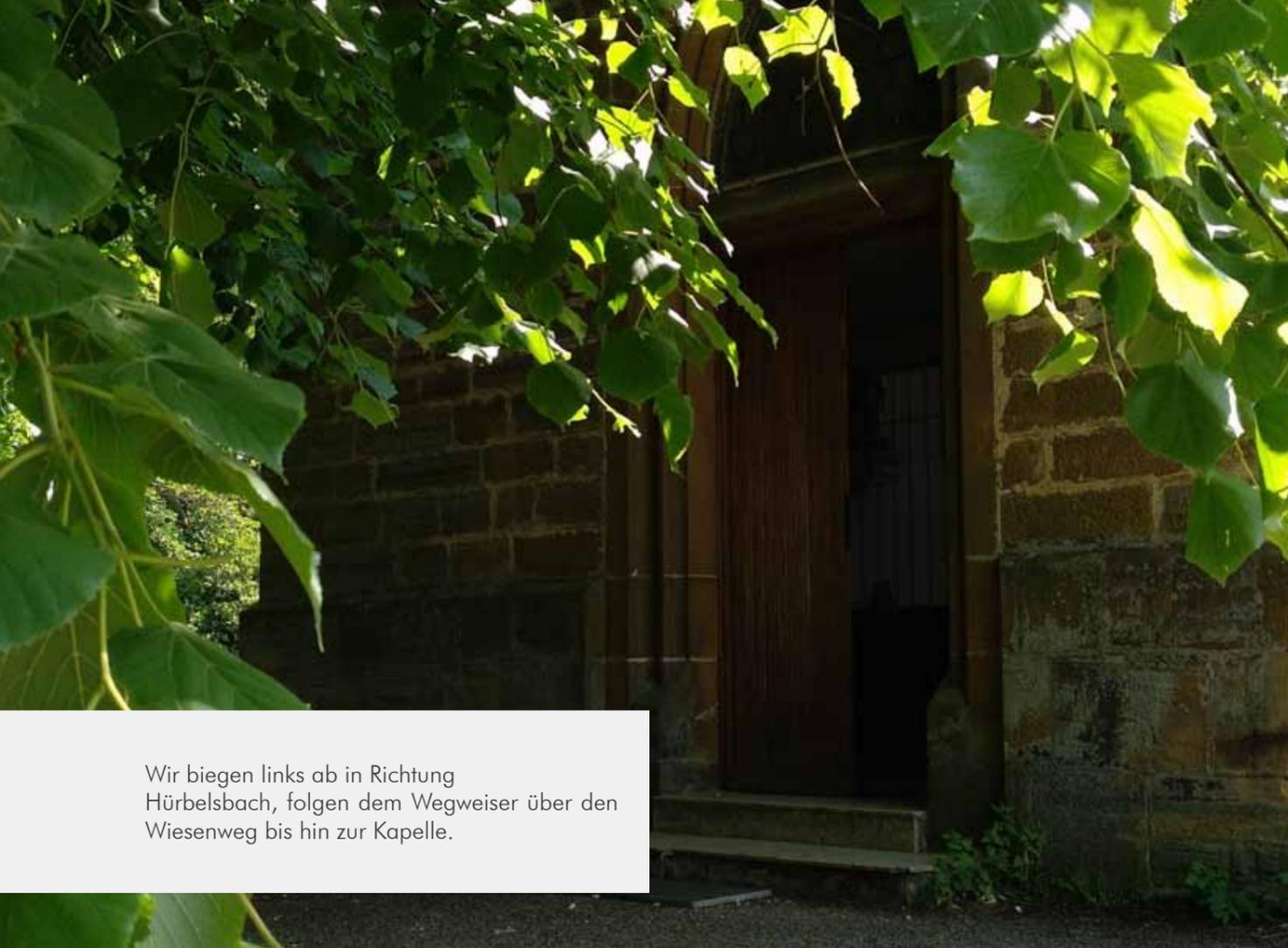
Der erste Weg nach rechts (geschottert) führt uns weiter in Richtung Hürbelsbach.



Weggabelung

In unserem Leben müssen wir immer wieder Entscheidungen treffen. Wohin geht mein (Lebens-) Weg weiter? Wird es ein beschwerlicher Weg? Ist es eine Sackgasse, ein Holzweg? Ist der Weg, den ich einschlagen werde mit Stolpersteinen besetzt oder führt er geradewegs zu einem guten Ziel?

Meist kennen wir die neuen Wege, die wir einschlagen, nicht genau. Wir vertrauen auf dich, Gott, dass du uns führst und bei uns bist auf guten und auf schweren Wegen.



Wir biegen links ab in Richtung Hürbelsbach, folgen dem Wegweiser über den Wiesenweg bis hin zur Kapelle.

Heimat

Was ist Heimat für mich?

Hier fühle ich mich wohl und geborgen. Wenn ich mit dem Auto von einem Ausflug oder von einer Reise zurückkehre, erfüllt mich eine innere Freude, wenn ich meiner Heimat näher komme, oft sage ich: „Wie schön haben wir es hier, zuhause!“

Die Wege und viele Menschen sind mir vertraut. Sogar die Namen der Berge, die mich umgeben kenne ich. Hier kann ich ankommen und ruhig werden.

Genau so, wie bei dir, Gott. Bei dir kann ich ruhig werden, mich wohl und geborgen fühlen. Du bist gleichwohl meine Heimat!

Wir folgen dem gepflasterten Weg bis zum Bühlbrunnen.



Die Kapelle Hürbelsbach

Wir treten ein in das Haus Gottes. Vielleicht singen wir gemeinsam ein Lied.

„Herr, gib uns deinen Frieden, gib uns deinen Frieden, Frieden, gib uns deinen Frieden, Herr gib uns deinen Frieden.“

... oder ...

„Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“

... oder ...

wir sprechen das „Vater unser“.

Gott hört uns, auch wenn wir ganz still für uns singen und beten!

Wir gehen den Weg weiter, biegen erst links, dann wieder rechts ab. Ein Stück weiter erreichen wir den gepflasterten Bühlweg.



Wasser

Wasser ist Leben oder ohne Wasser gibt es kein Leben!

Wasser sprudelt, plätschert, ist nass, fließt, trübt sich ein, erfrischt, erquickt.

Mit Wasser werden wir getauft auf Jesu Namen. Danke Jesus, dass du meinen Durst stillst. Meinen Durst nach Orientierung, nach Ruhe, nach Nähe, nach Liebe und Heimat. Danke, dass du mich erfrischt und stark machst für mein Leben.

Amen

Danke, dass Sie mit uns unterwegs waren!

Text und Fotos von Annette Eleuther

■ Unsere Kinderseite

Liebe Kinder,
leider können wir uns gerade nicht in der Kinder-
kirche sehen. Trotzdem möchten wir bei euch sein.
Darum schicken wir euch heute die Geschichte von
Elia in der Wüste.

Engel auf dem Weg - Eine Mutmachgeschichte für dich!

Du weißt ja, die Wüste ist ein besonderer Ort. In der Wüste gibt es Sand.
Sand und Steine, soweit das Auge reicht. Steine, Sand, Himmel – sonst nichts.
Manchmal brennt die Sonne heiß vom Himmel und nirgends kann man ausruhen. Nirgends
gibt es Schatten. Die Hitze erschöpft und macht müde.
Manchmal denkt man: Ich finde den Weg nicht mehr.

In der Wüste ist Elia. Elia ist allein. Und er fühlt sich allein. Er will allein sein.
Elia hat Angst. Dabei war er eigentlich immer so mutig. Mehr als einmal hat Elia sein Leben
aufs Spiel gesetzt. Er hat alles getan, um für Gott zu streiten und zu kämpfen. Alles, um die
Menschen in seinem Volk zu überzeugen, dass es nur einen einzigen Gott gibt. Und nur an den
sollen sie glauben. Nicht an irgendwelche Bilder aus Stein. Aber nun hat die Königin Isebel,
die selber nicht an Gott glaubt, gedroht, Elia zu töten.
Und darum ist Elia weggelaufen. In die Wüste.

Einen ganzen Tag lang läuft Elia durch die Wüste. Doch - wie lange dauert ein Tag in der
Wüste? Elia weiß nicht, wie lange er schon gelaufen ist.

Und so setzt sich Elia hin. Er entdeckt einen kleinen Wachholderbusch und lässt sich nieder. Er
betet und sagt zu Gott: „Gott, ich kann nicht mehr. Ich halte das nicht mehr aus. Bitte Gott,
lass mich sterben. Nimm meine Seele.“ Und dann schläft Elia ein.

Während Elia schläft, geschieht etwas. Ein Engel kommt zu ihm. Er bringt einen Krug Wasser.
Er bringt ein frisches Brot. Der Engel flüstert: „Elia - steh auf und iss!“
Elia wird wach. Er isst und trinkt.

Dann legt er sich wieder hin und schläft ein. Und wieder geschieht es:
Der Engel kommt noch einmal. Er streicht Elia über den Kopf. Und wieder spricht der Engel.
„Steh auf und iss, denn Du hast einen weiten Weg vor dir.“
Elia wird wach. Und er steht auf. Er isst und trinkt. Er spürt, wie er neue Kraft bekommt. Er fühlt:
**Ich bin nicht allein. Gott ist da. Er ist mir nah. Er behütet mich und gibt mir neue Kraft.
Er ist an meiner Seite. Er zeigt mir meinen Weg.**

Elia bricht auf. Die Wüstenerfahrung hat ihn verändert. Er hat neue Kraft. Er hat ein neues
Herz. Er hört, er sieht und spürt: Gott zeigt mir den Weg.
Er geht los, macht sich auf den Weg und wird neu erfahren:
Gott ist da, er ist nah. Immer, aber auch immer wieder anders. Aber, er ist da.

Von Gottes Engeln behütet sei dein
Leben. Von Gottes Engeln behütet sei
dein Weg. Er möge Stärke und
Zuversicht dir geben. In seine Hände
ich deine Hände leg.

(Joachim Anicker)



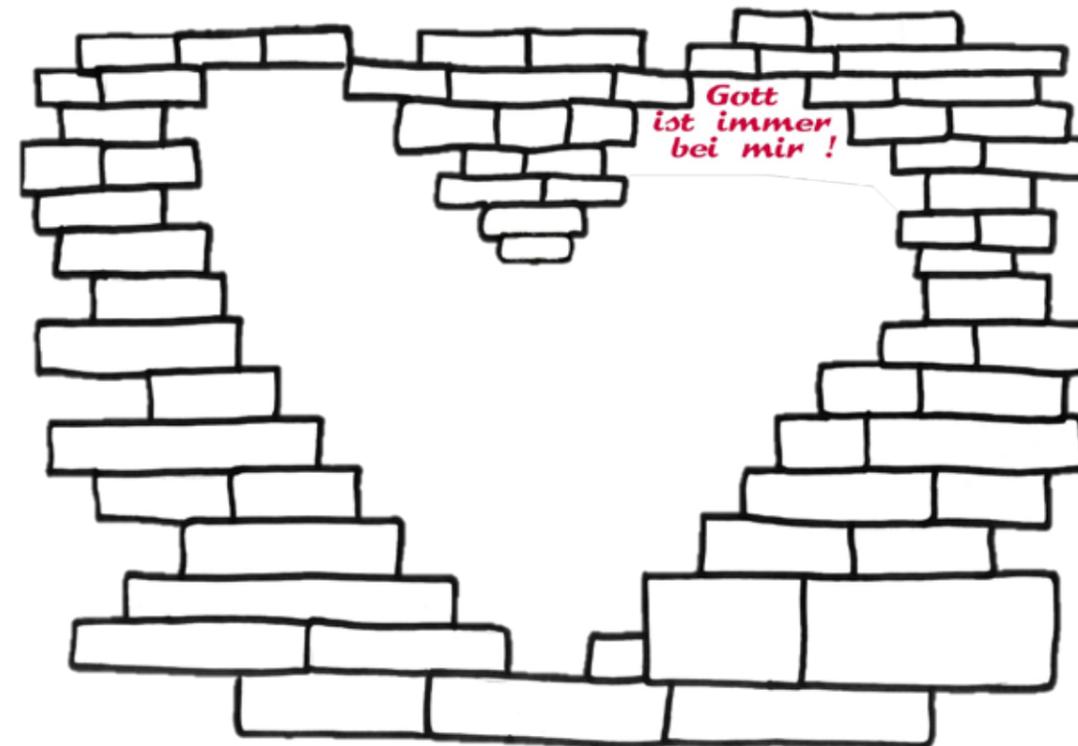
Wir hoffen, die Geschichte hat euch gefallen.

Wenn ihr Lust habt, könnt ihr den Engel jetzt so malen oder basteln, wie ihr ihn euch vorstellt.
Schickt uns doch ein Foto von eurem Engel (britta.fritz@gmx.net). Wir freuen uns darüber!
Liebe Grüße. Euer Kiki - Team

Klagemauer mit Hoffnungsschimmer

Bestimmt fühlst du dich gerade auch manchmal allein oder vermisst deine Freunde, den Opa
oder die Oma. Was macht dich besonders wütend oder traurig? Was bedrückt dein Herz und
macht dir Sorgen? Schreibe oder male in die schwarzen Steine der Klagemauer...

Gibt es auch Momente, in denen du spürst, dass Gott dir nah ist? Wann spürst du, dass du
nicht allein bist? Was macht dir Hoffnung und schenkt dir Mut? Schreibe oder male in das
herzförmige, helle Loch in der Mauer.



Lieber Gott, ich habe dir aufgeschrieben, was mich bedrückt
und zornig macht. Nimm du mir meine Sorgen ab.
Dafür danke ich dir. Amen.

Text und Fotos von Britta Fritz



Süßener
Friedenstage

■ Vorschau 2020

Themenabend mit **Antonia Rados**
Chefreporterin Ausland der RTL
Mediengruppe

Wann: **Mi, 02.12.2020, 19:30 Uhr***
Wo: **kath. Gemeindehaus Süßen**

*Unter Vorbehalt, dass zum genannten Zeitpunkt
Veranstaltungen dieser Art gestattet sind. Weitere
Informationen zum Kartenverkauf und den wei-
tereren Veranstaltungen der Süßener Friedenstage
waren bei Redaktionsschluss noch ungeklärt und
folgen bald!

mehr Infos auf www.se-sgk.de

■ Die Zukunft hat der Mensch des Friedens

Was für eine Art Mensch muss das sein -
der Mensch des Friedens?

Was kann so ein Mensch des Friedens?

SeelenFRIEDEN

mit sich selbst ZuFRIEDEN

als Abbild Gottes

als Teil von etwas großartigem

mit allen Macken und Fehlern leben

ZuFRIEDENheit

FRIEDENsstifter

Wird man zum FRIEDENsstifter,
wenn man an Andere denkt und sich für sie ein-
setzt?

Wird man zum FRIEDENsstifter,
wenn man für soziale Gerechtigkeit eintritt?

Wird man zum FRIEDENsstifter,
wenn man sich für Umweltschutz einsetzt?



© RTL/Stoeckl

Text von **Carsten Gerusel**

FRIEDENsstifter
eintreten für die Grundrechte, für die Menschen-
rechte - weltweit
über den eigenen Tellerrand hinaus

Die Zukunft hat der Mensch des FRIEDENS

Text von **Carsten Gerusel**



■ Christinas Buchtipp: „Mein Vers fürs Leben“

Ein sehr schönes Buch, in welchem 25 Autorin-
nen und Autoren auf authentische Weise über ih-
ren Lieblingsvers berichten. Sie beschreiben, wie
dieser Vers sie auf ihrem Glaubensweg begleitet
hat. Dabei wird von Herausforderungen, Sorgen,
Ängsten, aber auch Zuversicht und Freude berich-
tet und wie die Autorinnen und Autoren Gottes
Treue und Führung auch in Krisenzeiten erleben
durften.

Mit Beiträgen von Christoph Zehendner, Jürgen
Mette, Lynn Austin, Gräfin Daisy von Arnim und
vielen anderen

Text und Foto von **Christina Weiss**



„Mein Vers fürs Leben“ ist 2020 im Franke Verlag
erschienen und für 12 Euro zu haben.

■ Das Kleingedruckte

Herausgegeben vom Ausschuss für
Öffentlichkeitsarbeit der Katholischen Seelsorgeeinheit Sü-
ßen-Gingen-Kuchen.

Redaktionsteam dieser Ausgabe:
Frank Calisse, Andreas Czerwinski,
Cäcilia Gelmar, Carsten Gerusel,
Stephan Mrosek, Brigitte Neumann,
Kristina Stadelmayer, Jürgen Valenta

Telefon: 0 71 62 / 72 79

Internet: www.se-sgk.de

Mail: MariaeHimmelfahrt.Suessen@drs.de

Verantwortlich i. S. des Presserechts

Pater Joseph Shaji CMI, Pfarrer der Seelsorgeeinheit

Haftungsausschluss:

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall
die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wider.

Seitengestaltung und Satz
Frank Calisse

Druck: Druckservice Peter Beck, Süßen
Auflage: 4.500 Exemplare

Verbreitungsbereich: Süßen, Gingen, Kuchen

Pfarramt Süßen - Mariä Himmelfahrt
Lange Straße 24 - 73079 Süßen

Tel. 0 71 62 / 72 79
Fax 0 71 62 / 4 34 24
Mail MariaeHimmelfahrt.Suessen@drs.de

Bürozeiten

Mo. u. Fr. 10.00 - 12.00 Uhr
Di. u. Do. 15.00 - 18.00 Uhr

Bankverbindung - Volksbank Göppingen

BIC GE NO DE 51VGP
IBAN DE 2661 0605 0001 2168 0002

Pfarramt Kuchen/Gingen - Zum Heiligen Kreuz
Filsstraße 2 - 73329 Kuchen

Tel. 0 73 31 / 8 12 86
Fax 0 73 31 / 8 35 42
Mail ZumHeiligenKreuz.Kuchen@drs.de

Bürozeiten

Mo., Mi. u. Do. 09.30 - 11.00 Uhr
Di. 15.00 - 18.00 Uhr

Bankverbindung - Kreissparkasse Göppingen

BIC GO PS DE 6GXXX
IBAN DE 6061 0500 0000 0501 6532

